

# RUT

Titel	<b>Hebräische Bibel</b> <i>rûṯ</i> <b>Septuaginta</b> <i>rhouth</i> <b>Vulgata</b> Liber Ruth <b>Zürcher Bibel</b> Das Buch Rut
Abfassungszeit	um 450 v.Chr.
Entstehungsort	eher ländliches Milieu in Palästina bzw. Israel
Verfasser	Autorin oder Autor aus schriftgelehrt-weisheitlichen Kreisen
Textsorten	erzählend-szenische Darstellung; Frühform der Tora-Auslegung (Midrasch)
Einheitlichkeit	Erzähleinheit mit davidisch-messianischem Ausblick (4,17.18–22)
Informationswert	sozial- und rechtsgeschichtliche Praxis, bäuerliche Lebenswelt von Frauen
Schlüsselwörter	<i>theologisch</i> Elimelech (Gott ist König), Güte, tüchtig, lösen; <i>literarisch</i> Feld, fremd sein
Theologie	Gottesherrschaft, Bewältigung der Krise nach dem Zusammenbruch der Monarchie
Benutzung	als schriftkonforme Konstruktion von Kontinuität, Angebot von Hoffnung und Sinn
Wirkung	<i>jüdisch</i> Fest der Ernte und der Gabe der Tora; <i>christlich</i> Maria als neue Rut (Mt 1,3–6)

Das Buch Rut trägt wie das Buch Ester und die apokryphe Schrift Judit den Namen einer Frau. Diese Tatsache weist im Kontext der Frauenperspektive und der Betonung der Bedeutung von Frauen in der Heilsgeschichte auf späte Entstehung. Dafür spricht auch die Einordnung des Buches Rut in den dritten Teil der Hebräischen Bibel; mindestens die Bücher der sogenannten *Vorderen Propheten*, Josua bis Könige, scheinen zur Zeit seiner Abfassung bereits abgeschlossen gewesen zu sein. Rut nahm erst bei der Übersetzung ins Griechische (ab 200 v. Chr.) die in der Erzählung vorausgesetzte Position zwischen Richter und 1. Samuel ein. – Das Buch Rut schreibt Volksgeschichte aus dem Blickwinkel der Sippen tradition. Die Judäerin Noomi und ihre moabitische Schwiegertochter Rut werden erzählerisch von Juda nach Moab und wieder zurück nach Juda geleitet und dabei entlang von Verwandtschaftsbegriffen ihrem gemeinsamen Ziel Landbesitz und Nachkommenschaft entgegengeführt. Als historisches Umfeld des Textes kommt die Situation von Heimkehrern aus dem Babylonischen Exil infrage (ab etwa 538 v. Chr.). Theologisch-programmatisch sind die beiden Aussagen zur *Gnade* für eine *Fremde* (2,10b) und zur *Güte* JHWHs gegenüber *den Lebenden und den Toten* (2,20a).

## Rut 1,1–22

1 Und zu der Zeit, als die Richter für Recht sorgten und eine Hungersnot im Land war, zog ein Mann aus Betlehem in Juda mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen fort, um sich als Fremder auf dem Land von Moab niederzulassen. 2 Und der Name des Mannes war Elimelech, der Name seiner Frau war Noomi, und die Namen seiner beiden Söhne waren Machlon und Kiljon, Efratiter aus Betlehem in Juda. Und sie kamen auf das Land von Moab und blieben dort. 3 Und Elimelech, der Mann der Noomi, starb, und sie blieb zurück mit ihren beiden Söhnen. 4 Und diese nahmen sich moabitische Frauen: Der Name der einen war Orpa, und der Name der anderen war Rut. Und sie blieben um die zehn Jahre dort. 5 Und auch die beiden, Machlon und Kiljon, starben, und die Frau blieb zurück, ohne ihre beiden Kinder und ohne ihren Mann. 6 Und sie machte sich auf mit ihren Schwiegertöchtern und kehrte zurück aus dem Land von Moab, denn sie hatte im Gebiet Moabs gehört, dass der HERR sich seines Volks angenommen und ihm Brot gegeben hatte. 7 Und sie verliess den Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter waren bei ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht, kehrt zurück, jede in das Haus ihrer Mutter. Der HERR möge euch Güte erweisen, wie ihr sie den Verstorbenen und mir erwiesen habt. 9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, jede im Haus ihres Mannes. Und sie küsste sie, und sie begannen laut zu weinen. 10 und sagten zu ihr: Nein, wir wollen mit dir zurückkehren zu deinem Volk. 11 Aber Noomi sagte: Kehrt zurück, meine Töchter. Warum wollt ihr mit mir gehen? Habe ich noch Söhne in meinem Leib, die eure Männer werden könnten? 12 Kehrt zurück, meine Töchter, geht, denn ich bin zu alt, um einem Mann anzugehören. Selbst wenn ich sagen würde: Es gibt

Hoffnung für mich!, selbst wenn ich in der Nacht einem Mann angehören würde und sogar Söhne gebären sollte – 13 wolltet ihr darum warten, bis sie gross werden? Wolltet ihr euch darum einschliessen und nicht wieder heiraten? Nein, meine Töchter, denn es tut mir bitter leid für euch, dass die Hand des HERRN mich getroffen hat. 14 Da begannen sie, noch lauter zu weinen, und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber blieb bei ihr. 15 Sie aber sagte: Sieh, deine Schwägerin ist zurückgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Kehr auch du zurück, folge deiner Schwägerin. 16 Aber Rut sagte: Dränge mich nicht, dich zu verlassen und zurückzugehen, von dir weg. Denn wohin du gehst, dahin werde auch ich gehen, und wo du übernachtst, da werde auch ich übernachten; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da werde auch ich sterben, und dort will ich begraben werden. Der HERR soll mir antun, was immer er will! Nur der Tod soll uns trennen. 18 Da sah sie, dass sie fest entschlossen war, mit ihr zu gehen, und hörte auf, ihr zuzureden. 19 Und die beiden gingen, bis sie nach Betlehem kamen. Und als sie in Betlehem angekommen waren, geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung, und die Frauen sagten: Ist das Noomi? 20 Sie aber sagte zu ihnen: Nennt mich nicht Noomi, nennt mich Mara, denn Schaddai hat mich sehr bitter gemacht. 21 Reich bin ich gegangen, und mit leeren Händen hat der HERR mich zurückkehren lassen. Warum nennt ihr mich Noomi, da doch der HERR gegen mich gesprochen, Schaddai mir Schlimmes angetan hat. 22 Und so kehrte Noomi zurück, und bei ihr war Rut, die Moabiterin, ihre Schwiegertochter, die zurückkehrte vom Land von Moab. Und sie kamen nach Betlehem, als die Gerstenernte begann.

Im ersten Kapitel wird thematisch ein Bogen gespannt zwischen Hunger und Ernte, Auszug und

tip

### Lektüre

Christian Frevel, *Das Buch Rut* (1992): gemeinverständlicher Kurzkomentar;  
Renate Jost, *Freundin in der Fremde. Rut und Noomi* (1992): feministisch-theologische Sicht;  
Yair Zakovitch, *Das Buch Rut* (1999): jüdischer Kommentar;  
Irmtraud Fischer, *Rut* (2001): fundierter, gut verständlicher Kommentar

### Mittel

Lesehilfe im Reiseführer 44–45  
Ausflug *Frau* im Reiseführer 138–139  
Lesung auf der CD I, track 6

### spot 1

#### Stellen

1 Schutzbürger/Fremdling in Ri 19,1.16  
1 Ausländer in Dtn 15,3; 23,21  
11 Schwagerehe/Levirat in Gen 38,11; Dtn 25,5–10  
13 Gott gibt und nimmt in Ps 104,28–29; Ijob 1,21  
20 Verbitterung durch Schaddai in Ijob 27,2

#### Essay

Richter 1 bei Ri 8,22–35  
Betlehem 1 bei Lk 2,1–20  
Fremd/Fremder 1 bei Lev 19,33–34  
Frau 5 bei Rut 4,1–17

Essay **Hoffnung** zu 1,1–14  
Israels Weg ist geprägt von erfüllter und enttäuschter H., von neu aufkeimender und sich verändernder H. Was Israels Hoffen auszeichnet, ist der konstitutive Bezug auf die Verheissungen Gottes. Wenn Israel über seine Geschichte nachdenkt, erkennt es Spuren erfüllter Verheissungen; wenn es über seine Zukunft nachdenkt, sieht es die Welt im Licht noch offener Verheissungen. Alle H., die Israel hegt, haben als Fluchtpunkt die eine H., dass die Welt als Gottes gute Schöpfung erkennbar werde. – Wie die Erinnerung an erfüllte Verheissungen, so nährt sich auch die H. von dem, was der Mensch sich nicht selber geben kann. Wie im Glauben und in der Liebe geht der Mensch auch in der H. über sich selbst hinaus, um sich auf den auszurichten, der er selbst nicht ist: auf Gott. Der Mensch ist nach biblischem Denken ein exzentrisches Wesen, das heisst ein Wesen, das nicht aus sich selbst lebt, sondern aus dem, was ihm zukommt. – Das erste und das letzte Buch der Bibel bezeugen, wie Israel und das frühe Christentum von der H. leben: Die Erzelternerzählungen führen Israel vor Augen, dass seine Existenz in den Verheissungen Gottes begründet ist, und die Offenbarung des Johannes lässt die Gemeinde hoffnungsvoll einstimmen in den Lobpreis der himmlischen Engel, dass Gottes Herrlichkeit der einst die ganze Erde erfüllen wird (vgl. den Essay *Verheissung*).

Heimkehr. Entsprechend dazu breitet sich das geschilderte Geschehen geographisch aus zwischen Betlehem in Juda, den Gebieten von Moab und wieder Betlehem in Juda. Zeitlich ist der Einsatz bei den Tagen der Richter (1,1), von wo aus die Leserin und der Leser dann über das Einzelgeschehen in den vier Kapiteln des Buches hinweg bis hin zum Namen David (4,17.22) geführt werden wird. David steht für die auf die Richterzeit folgende Epoche: die Königszeit. – Das Kapitel ist gegliedert in die Grossraumerzählung Juda–Moab–Juda als Einführung (1–6) sowie in die Etappen: *Noomi mit Orpa und Rut auf dem Weg von Moab nach Juda* (7–19a) und *Noomi kommt mit Rut nach Betlehem* (19b–21). Mit 1,22–2,1 wechselt die Erzählung wieder zurück auf die Ebene der Grossraumerzählung: *Und so kehrte Noomi zurück ... als die Gerstenernte begann ... Und Noomi hatte dort ... einen Verwandten*. Das Kommen zur Gerstenernte (1,22b) wird hier mit der Erwähnung eines Verwandten (2,1a) verknüpft. Das Erzählthema *Unterwegssein* wird damit abgeschlossen, und mit dem *Verwandten* wird eine neue Erzählgestalt eröffnet. Die Spannung wächst, das Kapitel 2 ist vorbereitet. – Noomi geht zu Beginn mit ihrem Mann nur als *seine Frau* mit, ihre gemeinsamen Söhne sind *seine* Söhne. In Moab hat Elimelech als Mann den Status eines Schutzbürgers oder Fremdlings, was offenbar mehr war als nur ein Ausländer. Programmatisch sind die Namen: *Elimelech* heisst *Gott ist König*, *Noomi* ist *Die Liebliche*, und die beiden Söhne, *Machlon* und *Kiljon*, heissen *Kränklich* und *Schwächlich*. Die Söhne nehmen sich je eine Moabiterin zur Frau, *Orpa* und *Rut*, doch, wie schon vorher der Vater, sind nach zehn Jahren auch Noomis Söhne (nun sind es *ihre* Söhne) tot. Noomi ist ab sofort die Hauptperson in Kapitel 1 und hat jetzt statt Mann und Kindern nur mehr zwei Schwiegertöchter. Sie werden von ihr liebevoll mit *meine Töchter*

angesprochen. Noomi möchte aber, ja muss als Witwe, zurück in ihre Heimat, um ihr Überleben zu sichern. Ihre Argumentation bei der Trennung ist vernünftig: Schutz in Gestalt weiterer Söhne, die ihre Schwägerinnen nach traditioneller Manier pflichtgemäss übernehmen könnten (Schwager-ehe), kann sie ihnen nicht bieten. Die Trennungsszene ist detailliert gestaltet (8–14), grösstenteils in direkter Rede. Wie mit Bitterkeit eingeschoben wirkt das ironische Selbstzitat: Es gibt noch *Hoffnung für mich* (12). Kein lieber Gott hat sich ihr gezeigt, doch sie akzeptiert ihr Los. Orpa, zu Deutsch *Die den Rücken Kehrende*, verlässt sie unter Tränen und küsst Noomi zum Abschied als *ihre Schwiegermutter*. Rut hingegen bleibt, geht das volle Risiko ein, stellt sich unter das Unverfügbare: *Dein Volk sei mein Volk, und dein Gott sei mein Gott ... JHWH soll mir antun, was immer er will!* Hier wird in Ruts Namen eine Perspektive über die Zufälle des Alltags hinaus gebildet und für die Option plädiert, in und mit der Situation neue Möglichkeiten zu entdecken. – Durch die wiederholte Erwähnung des Kommens nach Betlehem (19) wird die Ankunft dort zu dem entscheidenden Moment, in dem sich das Vorher vom Nachher abhebt. Das Wechselspiel mit den Wortpaaren *Noomi*, «die Liebliche», und *Mara*, «die Bittere», mit *reich* (eigentlich: «voll») und *leer* sowie *Schaddai* und JHWH (deutsch *der HERR*) bringt in Noomis Mund noch einmal die Unverfügbarkeit von Glück und Unglück als eine der Manifestationen von Gottes Wirken in der Welt zum Ausdruck. – Rekapitulierend wird am Ende des ersten Kapitels die Heimkehr der Noomi festgestellt (22). Und: *Rut, die Moabiterin, ihre Schwiegertochter*, war bei ihr: Rut wird hier, in *Bethlehem*, noch einmal deutlich als Ausländerin und gleichzeitig Begleiterin der Noomi vor Augen geführt.

## Rut 2,1–23

1 Und Noomi hatte von der Seite ihres Mannes einen Verwandten, einen tüchtigen Krieger aus der Sippe Elimelechs, und dessen Name war Boas. 2 Und Rut, die Moabiterin, sagte zu Noomi: Ich würde gern aufs Feld gehen und Ähren lesen hinter einem her, in dessen Augen ich Gnade finde. Und sie sagte zu ihr: Geh, meine Tochter. 3 Und sie ging hin und kam und las Ähren auf dem Feld, hinter den Schnittern her. Und es traf sich, dass sie auf dem Teil des Feldes war, der Boas gehörte, einem aus der Sippe Elimelechs. 4 Und sieh, Boas war aus Betlehem gekommen und sagte zu den Schnittern: Der HERR sei mit euch! Und sie sprachen zu ihm: Der HERR segne dich! 5 Und Boas sagte zu seinem jungen Mann, der über die Schnitter gesetzt war: Zu wem gehört diese junge Frau? 6 Und der junge Mann, der über die Schnitter gesetzt war, antwortete und sagte: Sie ist eine junge moabitische Frau, die mit Noomi aus dem Gebiet Moabs zurückgekommen ist, 7 und sie hat gesagt: Ich würde gern Ähren lesen und aufsammeln zwischen den Garben, hinter den Schnittern her. So ist sie gekommen und vom Morgen bis jetzt geblieben. Sie hat sich kaum im Haus aufgehalten. 8 Da sagte Boas zu Rut: Du hörst, meine Tochter, nicht wahr? Geh nicht auf ein anderes Feld, um Ähren zu lesen, und geh auch nicht weg von hier, sondern bleib bei meinen jungen Frauen und verhalte dich so: 9 Richte deine Augen auf das Feld, wo man schneidet, und gehe hinter den Frauen her. Habe ich nicht den Männern geboten, dich nicht anzutasten? Und wenn du Durst hast, geh zu den Krügen und trink von dem, was die Männer schöpfen. 10 Da fiel sie nieder auf ihr Angesicht, verneigte sich zur Erde und sagte zu ihm: Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mir deine Beachtung schenkst? Ich bin doch eine Fremde. 11 Daraufhin sagte Boas zu ihr: Es ist mir alles genau berichtet worden, was du nach dem

Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast. Du hast Vater und Mutter und dein Geburtsland verlassen und bist zu einem Volk gezogen, das du zuvor nicht kanntest. 12 Der HERR vergelte dir dein Tun, und voller Lohn soll dir zuteil werden vom HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Zuflucht zu finden unter seinen Flügeln. 13 Und sie sagte: Ich finde Gnade in deinen Augen, mein Herr. Denn du hast mich getröstet und zum Herzen deiner Sklavin gesprochen. Ich aber bin nicht wie eine deiner Sklavinnen. 14 Und als es Zeit war zu essen, sagte Boas zu ihr: Komm her und iss von dem Brot und tunke deinen Bissen in den Essig. Und sie setzte sich neben die Schnitter, und er reichte ihr geröstetes Korn, und sie ass und wurde satt und behielt noch etwas übrig. 15 Dann erhob sie sich, um Ähren zu lesen, und Boas befahl seinen jungen Männern: Sie darf auch zwischen den Garben Ähren lesen, und ihr sollt ihr nicht nahe treten. 16 Und ihr sollt für sie sogar etwas aus den Ährenbündeln ziehen und es liegen lassen, damit sie es auflesen kann, und ihr sollt es ihr nicht verwehren. 17 So las sie bis zum Abend Ähren auf dem Feld, dann klopfte sie aus, was sie aufgelesen hatte, und es war ungefähr ein Efa Gerste. 18 Und sie nahm es mit und kam in die Stadt, und ihre Schwiegermutter sah, was sie aufgelesen hatte. Und sie zog hervor, was sie vom Essen übrig behalten hatte, und gab es ihr. 19 Und ihre Schwiegermutter sagte zu ihr: Wo hast du heute Ähren gelesen, wo hast du das getan? Gesegnet sei, der dir seine Beachtung geschenkt hat. Und sie berichtete ihrer Schwiegermutter, was sie bei ihm getan hatte, und sagte: Der Name des Mannes, bei dem ich das heute getan habe, ist Boas. 20 Da sprach Noomi zu ihrer Schwiegertochter: Gesegnet sei er vom HERRN, der den Lebenden und den Toten seine Güte nicht versagt hat! Und Noomi sagte zu ihr: Der Mann ist mit uns verwandt, er ist einer unserer Löser.

spot 2

### Stellen

2 Ahrensammeln; Sorge für Arme, Fremde, Waisen und Witwen in Lev 19,9–10; 23,22; Dtn 24,19–22  
10 Behandlung von Fremden in Lev 19,34; Dtn 23,3–4  
11 Aufbruch in ein unbekanntes Land in Gen 12,1–3; 24,7  
12 Schutz unter Gottes Flügeln in Ps 17,8; 36,8; 57,2; 61,5; 63,8  
20 Institution des Löser in Lev 25,25–28.47–49; Jer 32

### Essay

arm/Armer 2 bei Am 8,4–10  
JHWH 4 bei Ex 3,13–16



2,1–3 Grabmalerei aus dem Grab des Sennudjem im ägyptischen Deir el Medine (1345–1200): Ährenleserin hinter dem Schnitter.

## Stellen

9 Vollzug der Ehe durch Bedecken der Frau in Ez 16,8

11 die tüchtige Frau in

Spr 31,10–31

21 Und Rut, die Moabiterin, sagte: Er hat zu mir auch gesagt: Bleib bei den jungen Männern, die zu mir gehören, bis sie mit der ganzen Ernte fertig sind, die mir gehört. 22 Und Noomi sagte zu Rut, ihrer Schwiegertochter: Es ist gut, meine Tochter, wenn du mit seinen jungen Frauen hinausgehst, so wird man dich nicht auf einem anderen Feld anrühren. 23 Und sie blieb beim Ährenlesen bei den jungen Frauen von Boas, bis die Gerstenernte und die Weizenernte zu Ende waren. Und sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter.

Diese zweite Sequenz der Erzählung spielt in Betlehem, vorwiegend auf einem Gerstenfeld. Es gehört Boas, einem Verwandten der Noomi. Eingeführt wird dieser Boas *aus der Sippe Elimelechs* ganz zu Beginn des 2. Kapitels, wo im Namen *Elimelech*, zu Deutsch *Gott ist König*, wieder das theologische Programm anklingt: *Gott allein ist König und bestimmt alles, was geschieht*. Bereits im ersten Kapitel traten das hebräische Tetragramm JHWH (deutsch *der HERR*), bisweilen auch *Elohim* und *Schaddai* als Gottesnamen immer in solchen Situationen auf, in denen das menschliche Tun der Verstärkung bedarf oder selbst nichts vermag: Beendigung der Hungersnot, Wunsch nach Sicherung der Existenz, Erklärung für unbegreifliches Leid, Absicherung eines Gelübdes. Dasselbe gilt für das zweite Kapitel, wo der Gottesname mehrfach in der Bitte um Segen oder im Dank für Segen, Lebensglück und Geborgenheit begegnet. Für Gottes verdecktes Eingreifen zentral ist die Fügung oder Vorsehung: *Und es traf sich ...* (3). So wird den Hauptpersonen im Buch Rut von Gott in seiner Güte mehrfach quasi ein Ball zugespielt, dem auf menschlicher Seite dann jeweils Güte und dazu Tüchtigkeit entsprechen. – Auf der Ebene der erzählten Zeit wird die Grossraumerzählung vom Beginn der Gerstenernte (1,22) in einem grossen Bogen bis zum Ende der Gersten- und

der Weizenernte geführt (2,23). Innerhalb dieses Rahmens werden im zweiten Kapitel die Ereignisse gerade nur eines Tages meist in direkter Rede durchgeführt, und zwar strukturiert nach den Tageszeiten Morgen-Essenszeit-Abend. Am Schluss des Kapitels ist der Schauplatz der Handlung nicht länger das Feld, sondern die *Stadt* (Betlehem; ab 18). Hier zeichnet ein dichtes, wiederum meist szenisch präsentiertes Gespräch zwischen *Schwiegermutter* und *Schwiegertochter* die Ereignisse für die dritte Sequenz vor. – Zu Beginn der Handlung in der zweiten Erzählsequenz wird Rut wie schon am Ende der ersten Sequenz betont als *Moabiterin* bezeichnet. Sie, die junge Frau aus den Gefilden (*šādê*) Moabs, will nun in Betlehem aufs Feld (*šādê*), um Ähren zu sammeln. *šādê* ist im zweiten Kapitel Leitwort und wird es auch im vierten Kapitel wieder sein. Die Erlaubnis für Arme und Fremde, Ähren zu sammeln, war im alten Israel gesetzlich verankert. Sogar ganze Ährenbüschel oder Garben sollten auf dem Feld zurückbleiben, damit der Fremde, die Waise und die Witwe sie für sich nehmen konnten. Dieses Gesetz, das mit Blick auf die Grosszügigkeit oder Gnade des Boas von Noomi als ein Erweis der Güte JHWHs gedeutet wird (20), findet hier Anwendung (15–16). Auch Boas selbst bringt sein Tun gegenüber Rut mit dem Gott Israels in Verbindung, und zwar in seiner Antwort auf den Schlüsselsatz aus dem Munde der Rut: *Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mir deine Beachtung schenkst? Ich bin doch eine Fremde, eine Ausländerin* (10). Es handelt sich um ein Wortspiel mit der hebräischen Wortwurzel *nkr* (deutsch *genau betrachten*) und dem Ergebnis solchen Betrachtens, der Erkenntnis: Das Objekt ist *fremd*. In der Antwort nun des Boas *Du hast Vater und Mutter und dein Geburtsland verlassen ...* (11) scheint im Hintergrund die Berufung Abrams anzuklingen: *Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus*

dem Haus deines Vaters ... (Gen 12.1). Rut ist in Juda Ausländerin, sie ist nicht einmal eine Schutzbürgerin (siehe hingegen zu Elimelech in 1.1); doch gerade von dieser Rut her, und damit aus der Welt der Völker, wird eine Linie führen bis hin zu David (4.17). Schon einmal in der Heilsgeschichte war es einem, als er seine Heimat verliess, bestimmt, zum Mittler von Gottes Segen zu werden. Es ist Abram, zu dem Gott sprach: ... und Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde (Gen 12.3). – Behutsam wird in Kapitel 2 die Integration der Rut vorgestellt: Zu Beginn hält sie sich *hinter* den Schnittern und Sammlerinnen auf, bald setzt sie sich *neben* sie, und schliesslich geht sie *mit* ihnen aufs Feld. Boas selbst bittet sie beim Essen in seine Nähe und reicht ihr geröstetes Korn. *Er ist einer unserer Löser*, meint Noomi später (20). Rut zeigt hier überhaupt keine Reaktion. Sie scheint die Einrichtung nicht zu kennen, sie ist ja Moabiterin. Doch mit den Lösern, unsern Lösern, ist eine neue Erzählgestalt geschaffen, die Schwiegermutter und Schwiegertochter verbindet, dank des Pronomens *unser* sogar auch grammatisch. Die Spannung wächst, aber der Erzähler gibt beiden noch Zeit.

### Rut 3,1–18

1 Und Noomi, ihre Schwiegermutter, sagte zu ihr: Meine Tochter, sollte ich dir nicht ein Zuhause suchen, in dem es dir gut geht? 2 Und ist denn nun nicht Boas, mit dessen jungen Frauen du zusammen warst, unser Verwandter? Sieh, heute Nacht worfelt er die Gerste auf der Tenne. 3 Du aber sollst dich baden und salben und dir deinen Mantel umhängen und hinunter zur Tenne gehen. Gib dich dem Mann nicht zu erkennen, bis er fertig ist mit dem Essen und Trinken. 4 Und wenn er sich schlafen legt, sollst du dir den Ort merken, wo er sich niederlegt. Dann geh hin und decke seine Füße auf und leg dich nieder, und er wird dich wissen lassen, was du tun sollst. 5 Und

sie sagte zu ihr: Alles, was du sagst, will ich tun. 6 Und sie ging hinunter zur Tenne und machte alles so, wie ihre Schwiegermutter es ihr geboten hatte. 7 Und Boas ass und trank, und sein Herz war guter Dinge. Und er ging, um sich am Rand des Getreidehaufens schlafen zu legen. Und sie kam heimlich und deckte seine Füße auf und legte sich nieder. 8 Und mitten in der Nacht erschrak der Mann und griff um sich, und sieh, da lag eine Frau an seinen Füßen. 9 Und er sagte: Wer bist du? Und sie sagte: Ich bin Rut, deine Magd. Breite den Saum deines Gewands über deine Magd, denn du bist ein Löser. 10 Da sprach er: Gesegnet bist du vom HERRN, meine Tochter. Du hast jetzt noch schöner als zuvor gezeigt, wie gut du bist, da du den jungen Kerlen, ob arm oder reich, nicht nachläufst. 11 Und nun fürchte dich nicht, meine Tochter. Alles, was du sagst, will ich für dich tun, denn in jedem Tor meines Volks weiss man, dass du eine tüchtige Frau bist. 12 Und nun ist es zwar wahr, dass ich ein Löser bin, es gibt aber einen Löser, der noch näher verwandt ist als ich. 13 Bleib über Nacht, und am Morgen, wenn er dich lösen will, gut, so soll er lösen. Wenn er dich aber nicht lösen will, so werde ich dich lösen, so wahr der HERR lebt. Bleib liegen bis zum Morgen. 14 Und sie schlief an seinen Füßen bis zum Morgen. Dann stand sie auf, noch ehe einer den anderen erkennen konnte. Und er sagte: Es soll nicht bekannt werden, dass die Frau auf die Tenne gekommen ist. 15 Und er sagte: Gib mir den Überwurf, den du trägst, und halte ihn fest. Und sie hielt ihn fest, und er mass sechs Mass Gerste ab und lud es ihr auf. Dann ging er in die Stadt, 16 sie aber kam zu ihrer Schwiegermutter. Und diese fragte: Wie steht es mit dir, meine Tochter? Und sie berichtete ihr alles, was der Mann für sie getan hatte. 17 Und sie sagte: Diese sechs Mass Gerste hat er mir gegeben, denn er hat gesagt: Du sollst nicht mit leeren Händen zu deiner Schwieger-

### Essay **Frau** zu 4,1–17

Obwohl beide Testamente in einer männlich dominierten Welt entstanden sind, sind biblische Texte durchaus auch von der Lebenswirklichkeit der F. geprägt und werden Rollenbilder in der theologischen Reflexion verschiedentlich hinterfragt und mit neuen Entwürfen konfrontiert, die ihrerseits wieder die gesellschaftliche Wirklichkeit beeinflussen. – Im Alten Testament können F. eine einflussreiche Stellung haben, so etwa Mirjam und Chulda als Prophetinnen oder Debora als Richterin. Sara, Rebekka, Lea und Rachel sind in den Erzählererzählungen bedeutsam. F. erscheinen als Ahnf. eines Volks (Hagar), einer Dynastie (Rut) oder eines Stammes (Lea und Rachel). Sie treten auf als starke und unabhängige Einzelgängerinnen wie Rachab, Tamar, Hanna, Michal oder Ester und erwerben selbstbewusst gesellschaftliche Rechte wie die Töchter Zelofchads. Doch solche F.(bilder) bleiben Ausnahmen: Im patriarchalen Rahmen der biblischen Welt sind Rollen und Bilder der F. aus der Perspektive und im Interesse des Mannes festgelegt. Das höchste Ansehen erlangt eine F., wenn sie ihrem Mann einen Sohn gebiert. Dafür wird sie *geheiratet*. Viele biblische Geschichten stellen F. als Opfer geltender Ordnungen dar und üben damit zumindest indirekt Kritik an diesen Ordnungen: Hagar, Lots Töchter, Tamar, Jiftachs Tochter sind Beispiele dafür. Immerhin sind es nach manchen alttestamentlichen Geschichten die Mütter, denen das Recht zukommt, dem eigenen Kind einen Namen zu geben. Insgesamt aber sind die öffentlichen Möglichkeiten von F. gering. Die Literatur des Alten Testaments spiegelt diese gesellschaftlichen Bedingungen, durchbricht sie aber theologisch: Im ersten Schöpfungsbericht werden Mann und F. gleichermassen als *Bild Gottes* bezeichnet. Die F. *Weisheit*, die im Buch der Sprüche Gott zur Seite steht und als Verkörperung der Gerechtigkeit vorgestellt wird,

bekommt Vorbildcharakter für ein ideales Frauenleben. – In den Evangelien werden verschiedene unkonventionelle Begegnungen Jesu mit F. überliefert: viele F. werden namentlich genannt und als Jüngerinnen in die unmittelbare Nähe des Zwölferkreises gerückt. In allen Evangelien ist es eine F., die mit einer schockierenden Totensalbung am lebenden Jesus vorwegnimmt, wozu beim Tod Jesu keine Gelegenheit bleibt. F. begleiten Jesu Sterben und Grablegung und sind die Ersten, die das Grab offen vorfinden und dem Auferstandenen begegnen (anders das Evangelium nach Lukas). Im Bild, das Paulus von der Gemeinde entwirft, stellt die Taufe alle Glaubenden gleich, da gibt es *nicht Mann und F.*, denn in Christus sind alle Gottes Volk und stehen unter derselben Verheissung. Die Diakonin Phoebe, die Apostelin Junia, Priska oder Chloe sind wichtige Persönlichkeiten in christlichen Gemeinden. Wie selbstverständlich Paulus damit rechnet, dass F. öffentlich auftreten, gottesdienstliche Aufgaben übernehmen und Verantwortung in den Gemeinden tragen, wird in seinen Briefen deutlich. Angesichts des anbrechenden Gottesreichs werden im Neuen Testament die sozialen Strukturen für die christlichen Gemeinden neu gefügt, doch kann sich diese charismatische Neuordnung auf die Dauer nicht halten. Mit den nachpaulinischen Briefen werden Christinnen wieder in die Schranken der Konvention zurückverwiesen. Nur im Witwenamt und wahrscheinlich auch im Diakonissenamt bleibt ihnen ein öffentliches Wirken möglich. Diese Spätschriften haben Jahrhunderte lang das gängige christliche Frauenbild bestimmt. Es ist das Verdienst der feministischen Theologie, dass auch die Schriftstellen, die die F. als eigenständige und dem Mann ebenbürtige Person würdigen, auf breiterer Basis wieder zur Kenntnis genommen werden (vgl. die Essays *Jungfrau, Mutter, Nebenfrau und Tochter*).

mutter kommen. **18** Und sie sagte: Bleib, meine Tochter, bis du weisst, wie die Sache ausgeht. Denn der Mann wird nicht ruhen, es sei denn, er habe die Sache schon heute zu Ende geführt.

Während die zweite Sequenz der Erzählung vor allem zeitlich strukturiert ist, weist die dritte Sequenz zusätzlich dazu eine deutliche Markierung in lokaler Hinsicht auf. An ortsspezifischen Angaben kommen in den Blick: die Tenne, auf der Boas die Gerste im Abendwind worfelt, und der Ort *am Rand des Getreidehaufens*, wo Boas sich nach dem Mahl zum Schlaf hinlegt. Hier, am Schlafplatz, ist es dann eine personenbezogene Angabe, die den Platz markiert, wo Rut sich später zu Boas legt: *an seinen Füßen*. Die Kamera fährt gewissermaßen immer näher heran. Zeitlich verlaufen die Handlungen zwischen Abend und Nacht, Mitternacht und Morgen. – Rut ist im dritten Kapitel zwar die handelnde Person, die Regie aber liegt bei Noomi. Rut zeigt sich ihrer Schwiegermutter gegenüber als gehorsam und lässt sich von der doppelten Suggestiv-Frage ... *sollte ich dir nicht ... ist denn nun nicht ...* (1–2) rasch überzeugen. Noomi rät nicht nur, sie befiehlt, was Rut zu tun hat, und deren Einverständnis wird vom Erzähler genau rapportiert. Die Anrede *meine Tochter* aus dem Mund der Schwiegermutter suggeriert hier, anders als noch im zweiten Kapitel, vor allem Autorität. Es ist offenbar Teil von Noomis Plan, dass der schlafende Boas das heimliche Kommen der Rut nicht bemerkt und sich, als er um Mitternacht erwacht, angesichts des *fait accompli* auf seine Funktion als Löser behaften lässt. Boas und Rut finden sich mitten in der Nacht als *Mann* (*ʾiš*) und *Frau* (*ʾiššā*) gegenüber. Man merkt auf: *Und sieh!* Fügt sich jetzt von Gott Erhofftes auf der Ebene menschlichen Tuns zu wahrnehmbarer Wirklichkeit? Im Hebräischen steht für den Saum des Gewandes und Gottes Flügel das gleiche Wort *kānāp*

(2.12; 3.9). Es wird nun auch klar, dass Rut durchaus wahrgenommen hat, was Noomi von einem Löser sagte (2.20), und dass Rut nicht nur gehorcht, sondern auch Eigeninitiative entwickelt: Sie selbst spricht jetzt Boas als *Löser* an. Das Buch Rut zeigt damit eine bemerkenswerte Interpretation älterer Gebote, ähnlich dem späteren jüdischen Midrasch. Der Löser ist hier einer, der die Frau eines verstorbenen Verwandten übernehmen muss (in Schwagerehe), und zwar, wie sich im vierten Kapitel 4 dann zeigt, zu dem Landanteil hinzu, den er als Verwandter von der Familie oder Sippe dieser Frau zu kaufen berechtigt ist. Dass Rut den Akt der Lösung wert ist, kann Boas mit Überzeugung begründen: *gut und tüchtig* sei sie (10–11). Beide Qualitäten stellen im Buch Rut die Grundwerte gottgefälligen Verhaltens dar. – Am Schluss der dritten Sequenz der Erzählung drängt Ruts Schwiegermutter auf Berichterstattung, die sich dann explizit aber nur auf die Morgengabe und deren Widmung für Noomi bezieht. Auf der Erzählebene wird nicht deutlich, wie viel Rut der Noomi hier preisgibt und was sie zurückbehält. Noomis Antwort jedenfalls richtet die gespannte Aufmerksamkeit von Leserin und Leser auf eine Lösung sehr bald, eventuell schon *heute*.

#### Rut 4,1–17

**1** Und Boas war zum Tor hinaufgegangen, und dort setzte er sich. Und sieh, der Löser, von dem Boas gesprochen hatte, ging vorüber. Da rief er: Du, komm, setz dich hierher. Und er kam und setzte sich. **2** Und er holte zehn Männer von den Ältesten der Stadt und sprach: Setzt euch hierher. Und sie setzten sich. **3** Und er sprach zum Löser: Noomi, die aus dem Gebiet Moabs zurückgekommen ist, verkauft den Feldanteil, der unserem Bruder Elimelech gehörte. **4** Und ich habe gesagt, ich will dir die Sache vortragen: Erwirb es in Gegenwart derer, die hier sitzen, und in Gegen-



wart der Ältesten meines Volks. Wenn du lösen willst, so löse, und wenn du nicht lösen willst, lass es mich wissen, damit ich es weiss, denn ausser dir gibt es niemanden, um zu lösen, ich aber komme nach dir. Und er sagte: Ich werde lösen. **5** Und Boas sprach: An dem Tag, an dem du das Feld von Noomi erwirbst, erwirbst du es auch von Rut, der Moabiterin, der Frau des Verstorbenen, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbesitz zu erhalten. **6** Da sprach der Löser: Ich kann nicht für mich lösen, sonst schädige ich meinen eigenen Erbesitz. Löse du für dich, was ich lösen sollte, denn ich kann nicht lösen. **7** Und dies machte man früher in Israel immer beim Lösen oder beim Tausch, um eine Angelegenheit zu bekräftigen: Der eine zog seine Sandale aus und gab sie dem anderen. Und das war die Bestätigung in Israel. **8** Und der Löser sprach zu Boas: Erwirb du es für dich. Und er zog seine Sandale aus. **9** Und Boas sprach zu den Ältesten und zum ganzen Volk: Ihr seid heute Zeugen, dass ich alles, was Elimelech gehörte, und alles, was Kiljon und Machlon gehörte, von Noomi erworben habe. **10** Und ich habe auch Rut, die Moabiterin, die Witwe Machlons, erworben, für mich als Frau, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbesitz zu erhalten, damit der Name des Verstorbenen nicht getilgt wird unter seinen Brüdern und aus dem Tor seines Ortes. Heute seid ihr Zeugen. **11** Und das ganze Volk, das im Tor war, und die Ältesten sprachen: Wir sind Zeugen! Der HERR lasse die Frau, die in dein Haus kommt, wie Rachel und wie Lea werden, die zusammen das Haus Israel gebaut haben. Erwirb dir Reichtum in Efrata, und werde Namensgeber in Betlehem. **12** Und dein Haus werde wie das Haus des Perez, den Tamar dem Juda gebar, durch die Nachkommenschaft, die dir der HERR von dieser jungen Frau geben wird. **13** So heiratete Boas Rut, und sie wurde seine Frau. Und er ging zu ihr, und der HERR liess sie schwanger

werden, und sie gebar einen Sohn. **14** Und die Frauen sprachen zu Noomi: Gelobt sei der HERR, der es dir heute an einem Löser nicht hat fehlen lassen; und sein Name soll ausgerufen werden in Israel. **15** Und er wird dir Lebenskraft zurückgeben und im hohen Alter für dich sorgen. Denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die für dich mehr wert ist als sieben Söhne. **16** Und Noomi nahm das Kind und hob es auf ihren Schooss und wurde seine Pflegemutter. **17** Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen und sagten: Der Noomi wurde ein Sohn geboren. Und sie gaben ihm den Namen Obed. Er ist der Vater von Isai, dem Vater von David.

Die vierte Erzählsequenz spielt zunächst im Stadttor (bis 12), anschliessend ist das Erzählte jeder expliziten lokalen Verhaftung entzogen. Kurz und emotionslos werden intime und private Vorgänge wie Beischlaf, Schwangerschaft und Geburt erzählt (13). Dann folgt in szenischer Darstellung die öffentliche Reaktion auf die Geburt des Sohnes der Rut (14–15). Die beiden Teile sind parallel gestaltet: Wie im ersten Teil die Gruppe sitzender Männer um Boas von einer Menge Volk umringt wird, so ist im zweiten Teil auch Noomi mit dem Neugeborenen auf ihrem Schooss von einer Menge umringt. Diesmal sind es, dem Anlass entsprechend, Frauen, die Gott loben, Sohn und Mutter preisen und dem Kind einen Namen geben. Das Volk wie auch die Frauen fungieren, ähnlich wie im antiken Drama, als eine Art Chor, der die jeweilige Szene interpretiert, in ihrer Bedeutung vertieft und heilsgeschichtlich ausweitet. Ein besonderer Stellenwert kommt in den Deutepassagen der Sippenzugehörigkeit, der Auferbauung Israels und der Totenehrung zu (9–12.14–15). Thematisch ist eine solche Schwerpunktsetzung im Kontext von Rückwanderung, Familienzusammenführung und Restauration denkbar, in einer Situation also, wie sie auch in

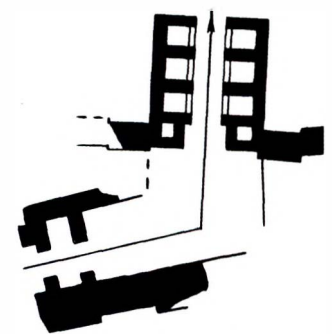
spot 4

#### Stellen

- 11 Rahel und Lea in Gen 29–30
- 11 Efrata-Bethlehem in Gen 35,19; 48,7; Mi 5,1
- 12 Tamar und Juda in Gen 38,29; 1Chr 2,4

#### Essay

- Kind 16 bei Jes 9,1–6
- David 17 bei 1Sam 16,1–13



4,1–12 Grundriss des Nordtors von Megiddo in salomonischer Zeit: das Stadttor als Gebäudekomplex, nicht allein als Einlass.

den Büchern Esra und Nehemia angesprochen ist (um 400 v. Chr.). Der Sachverhalt der Mischehe wird im Buch Rut jeweils mit der Bezeichnung *Rut, die Moabiterin*, bewusst gemacht; im Ganzen der Erzählung aber kommt dieser Thematik eine nur dienende Funktion zu. Eine Gegenposition zum sogenannten Moabiterparagrafen (Dtn 23,4–7) und zur Mischehenlösung (Neh 13,1–3) ist höchstens indirekt angedeutet, und zwar im Horizont des Abrambundes und somit in der Vorstellung, dass Gottes Segen durch Israel in den Völkern weiterlebt und über die Völker auf Israel zurückwirkt. – An bereits Erzähltes (3,15) anknüpfend, ist in 4,1 Boas' Gang morgens zur Stadt *hinauf* erwähnt, in Entsprechung zu Ruts nächtlichem Gang aus der Stadt zur Tenne *hinab* (3,3.6). Die Tenne ist ein freier und windreicher Platz ausserhalb der Siedlung. Die Städte selbst und damit auch das Stadttor als Teil der Stadtbefestigung lagen in alttestamentlicher Zeit meist erhöht auf einem Hügel von Siedlungsschutt, auf einem Tell. Die Toranlage ist für jene Zeit als ein Komplex von Durchgängen, Räumen und Nebenräumen zu denken, die teilweise mit Steinbänken ausgestattet waren. Hier wurde Recht gesprochen, Alltägliches verhandelt und Handel getrieben. Die Komplikation, dass vor Boas ein anderer Verwandter zur Lösung berechtigt ist (3,12), wird vor Zeugen in der Verhandlung aufgelöst. Das Land hätte jener ja erworben, vor der Heirat mit einer Moabiterin aber wich er zurück, mit wenig durchsichtiger Begründung. Gleich nachdem die Angelegenheit zugunsten von Boas entschieden ist, flicht der Erzähler einen Kommentar ein (*Und dies machte man früher in Israel ...*, 7), der die Deutung der Zeichenhandlung als Bestätigung der Einigung der Verhandlungspartner (8) vorbereitet. – Bezeichnend in der Rede der Frauen ist das Spiel mit Zweideutigkeiten (14–15): Der Löser ist Boas und zugleich das Kind, die Namensausrufung gilt Gott und zugleich dem Löser, die neue

Lebenskraft geht auf Gott und den Löser zurück. Göttliches und menschliches Wirken greifen hier vollkommen ineinander. Am Schluss der Sequenz sind die Handlungen und Ereignisse nicht nur stilisiert, sondern auch heilsgeschichtlich aufbereitet dargestellt (16–17): Sie laufen über *Isai* auf den einen Namen zu, der nach der Zeit der Richter (siehe 1,1) für das Königtum stehen wird: *David*.

#### **Rut 4,18–22**

**18** Und dies sind die Nachkommen des Perez: Perez zeugte Chezron, **19** und Chezron zeugte Ram, und Ram zeugte Amminadab, **20** und Amminadab zeugte Nachschon, und Nachschon zeugte Salma, **21** und Salmon zeugte Boas, und Boas zeugte Obed, **22** und Obed zeugte Isai, und Isai zeugte David.

Hier findet die Grossraumerzählung, mit der der Erzähler die Darstellung 1,7–4,17 einleitet (1,1–6) und die er nur zweimal rekapitulierend (1,22a) bzw. kommentierend (1,22b; 2,1.23) unterbricht, ihren Abschluss. Die Wiederholungen innerhalb der Hinführung zum Namen David (4,17.18–22) signalisieren Bedeutsamkeit: Der Weg hin zum Ersten Buch Samuel ist gebahnt.

Kommentar: Regine Hunziker-Rodewald